

# Vorwort

In der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung der öffentlichen Stromversorgung im thüringischen Werragebiet unter besonderer Berücksichtigung des Beitrages der dort vorhandenen Wasserkräfte dargestellt. Dabei wird vom heutigen Gebietsstand Thüringens ausgegangen. Innerhalb der betrachteten historischen Etappen wird das Werragebiet flussabwärts von der Quelle bis zur Landesgrenze betrachtet. Davon wird nur bei den ersten Anlagen (Inbetriebnahme vor 1900) abgewichen, hier erfolgt die Darstellung chronologisch.

Die historische Entwicklung wurde wesentlich durch die Fortschritte der Elektrifizierung und die technische Entwicklung der Wasserkraftanlagen seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts bestimmt. Zum anderen beeinflussten auch die politischen Umbrüche in der deutschen und thüringischen Geschichte im 20. Jahrhundert, gekennzeichnet vor allem durch die Jahre 1918, 1945 und 1990, deutlich die jeweils nachfolgende Etappe. Insofern waren bei der Darstellung neben der technikgeschichtlichen Entwicklung auch politische Weichenstellungen zu berücksichtigen.

Das politisch gesplattene thüringische Werragebiet gehörte am Ausgang des 19. Jahrhunderts zu den eher wirtschaftsschwachen Gebieten Deutschlands. Es war durch kleine Gewerbe geprägt, als Kraftquelle stand nur die Wasserkraft zur Verfügung. Aus heutiger Sicht sind die Wasserkräfte im Werragebiet mit Ausbauleistungen von weniger als 1 000 kW der kleinen Wasserkraft zuzuordnen. Die Pioniere der (Gleich-)Stromerzeugung nutzten häufig diese Kraftquelle. Gleichzeitig begann die Ablösung der bisher genutzten Wasserräder durch Turbinen. Die heute noch vorhandenen Anlagen in Geisa und Gotha sind seltene technische Beispiele aus der Zeit vor dem Jahr 1900. In den größeren Städten begannen – meist außerthüringische – Unternehmen den Aufbau von kleinen Dampfkraftwerken. Vorrangiges Ziel war seinerzeit die Erzeugung von „Lichtstrom“.

Nach 1900 folgte der Aufbau von sogenannten Überlandzentralen zur Versorgung von mehreren benachbarten Gemeinden. Sie basierten häufig auf der Nutzung der Wasserkraft (z. B. Kohlrausch, Eisenach und Diel, Dermbach). Gleichzeitig erfolgte der Übergang zum Wechselstrom. Nur wenig später wurde klar, dass eine regionale Stromversorgung nur durch den Bau entsprechender Hochspannungsnetze und den Betrieb von großen Kraftwerken dauerhaft sichergestellt werden konnte. Die 1912 gegründete „Thüringische Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft Gotha“ übernahm diese Aufgabe im Werragebiet. Kleinere Gewerke nutzten weiterhin den aus Wasserkraft erzeugten Strom im Inselbetrieb zur Deckung des eigenen Strombedarfes. Die älteste, noch heute betriebene Anlage in Suhl-Heinrichs stammt aus dem Jahr 1902.

Die Weiterverteilung des Stromes bis zum Verbraucher übernahmen kreiseigene, städtische oder auch private Firmen. Zur eigenen Stromerzeugung nutzten diese Firmen auch die vorhandenen Wasserkräfte weitgehend (z. B. in Themar und Meiningen). Auch in den 1930er-Jahren entstanden noch einzelne Inselversorgungen. Erwähnenswert ist die Anlage in Lauchröden, in der 1934 erstmals in Deutschland ein vom Oberwasser überströmter Maschinenraum erbaut wurde.

Erst nach 1940 kam es mit der Bildung des „Zweckverbandes Überlandwerk Südthüringen“ zum Versuch einer Zusammenführung dieser Weiterverteiler.

Nach 1945 erfolgte der Übergang zur zentralen Planwirtschaft. Die Stromversorgung erfolgte durch volkseigene Energiebetriebe, etwa die Hälfte des Stromes wurde von

den großen Braunkohlekraftwerken im Leipziger und Lausitzer Revier bezogen. Die kleinen Wasserkraftanlagen wurden vernachlässigt und stillgelegt.

Erst nach 1990 kam es zu einer – auch politisch gewollten – Reaktivierung von Wasserkraftanlagen. Standorte mit Leistungsgrößen von mehr als etwa 100 kW waren für Investoren interessant. In einigen Fällen wurden die historischen Turbinen rekonstruiert (z. B. Falken), in den meisten Neubauten kamen moderne Kaplan-Turbinen zum Einsatz (z. B. Mihla, Tiefenort). Auch Durchström-Turbinen wurden eingesetzt.

Der größte Teil der Standorte mit kleineren Leistungen wird heute im Nebenerwerb und zur Eigenversorgung betrieben. Häufig wurden alte Turbinen wieder aufgearbeitet, nicht selten wurden auch Wasserräder neu erbaut. Neu sind in allen Fällen die elektrischen Komponenten, in der jüngst in Betrieb genommenen Anlage in Sundhausen ist der eingesetzte Gleichstromgenerator über einen Wechselrichter mit dem Netz gekoppelt.

Für die öffentliche Stromversorgung spielen diese Wasserkraft-Anlagen heute keine Rolle mehr, weitaus größere Anteile dazu tragen auch im Werragebiet Windkraft-, Photovoltaik- und Biomasse-Anlagen bei. Ein grundsätzlich denkbarer weiterer Ausbau der Wasserkraft stößt heute vor allem auf naturschutzfachliche Grenzen.

Die Hauptquellen bei der Erarbeitung des Manuskriptes waren neben den Unterlagen des Landesarchivs Thüringen Informationen von ehrenamtlichen Orts-Chronisten und Betreibern von Wasserkraftanlagen. Die Informationsdichte zu den einzelnen Anlagen ist dennoch sehr unterschiedlich. Informationsverluste sind nicht nur nach der Stilllegung bzw. Vererbung von Anlagen eingetreten, auch die Erschließung kommunaler Archive ist teilweise unbefriedigend.

Die mehrfachen Besuche an den Standorten Weimar und Meiningen des Landesarchives Thüringen waren von großem Nutzen. Den jederzeit hilfsbereiten Mitarbeitern gehört mein herzlicher Dank.

Bedanken möchte ich mich auch bei Orts-Chronisten und Anlagenbetreibern für die erteilten Auskünfte und die erhaltene Unterstützung. Zu erwähnen sind hier besonders die Herren K. Martin und A. Fink aus Reurieth, Frau M. Hahn und Herr W. Ritz aus Geisa sowie Herrn M. Wolf aus Schönau.

Auch weitere Historiker und kommunale Archive waren in einigen Fällen sehr hilfreich bei der Klärung von Details bzw. der Bereitstellung von Unterlagen. Ich danke hier den Herren H. Bessner und G. Manig (beide aus Suhl), Herrn R. König (Kleinschmalkalden), Herrn J. Messerschmidt (Trusetal) und Herrn E.-W. Schmidt (Philippsthal).

Wertvolle Unterlagen, insbesondere historische Fotos, wurden durch Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Zu nennen sind hier S. Stirzel (Schwerin), D.A. Knoth (Bad Königshofen), M. Fischer (Hessberg) und W. Kießling (Zella-Mehlis).

Die größten Impulse verdanke ich dem Arbeitskreis Stromgeschichte der TEAG Thüringer Energie AG in Erfurt. Die von der TEAG herausgegebene Schriftenreihe behandelte einzelne hier nur gestreifte Entwicklungen bereits früher im Detail. Mit Herrn M. Wenzel (Mentor des Arbeitskreises) hatte ich jederzeit einen hilfsbereiten und verständnisvollen Ansprechpartner. Er ermöglichte mir auch Zugang zu Fotos und anderen Unterlagen aus dem historischen Archiv der TEAG. Ihm gebührt daher mein besonderer Dank, ohne seine Unterstützung hätte die Arbeit nicht in der vorliegenden Form erstellt werden können.

Die Arbeit entstand mit der Hoffnung, einen breiten Kreis von technisch und historisch interessierten Fachkollegen, Anlagenbetreibern und Chronisten anzusprechen. Die dargestellten Entwicklungen sind nicht nur charakteristisch für das betrachtete Werra-gebiet im Südwesten Thüringens. Sie vollzogen sich in ähnlicher Weise auch in den anderen ostdeutschen Ländern.

Auch wenn die Wasserkraft heute in der Stromversorgung keine große Bedeutung mehr hat, so leistete sie doch einen bedeutenden Beitrag am Beginn der Elektrifizierung. Auch heute führen technische Weiterentwicklungen zu einer effizienteren Nutzung dieser natürlichen Ressource. Im Rückblick wird auch deutlich, welche Bedeutung dem Ausbau der elektrischen Netze bereits vor 100 Jahren zukam. Diese Erkenntnis wird vielen auch heute wieder – in ganz anderer Dimension – deutlich angesichts der aktuellen, mit dem Stichwort Energiewende verbundenen Netzausbauten in Deutschland.

Dresden, im August 2018

Udo Rindelhardt